



NEU BEI HEMMER: GRUNDWISSEN KI-RECHT

Die KI-Verordnung markiert eine rechtliche Zeitenwende – das Skript „Grundwissen KI-Recht“ bietet einen kompakten Einstieg in den EU AI Act, zentrale Begriffe und praxisrelevante Bezüge zu Zivil-, Straf- und Öffentlichem Recht. Ideal für Ausbildung, Prüfung und Praxis!

NEUERSCHEINUNG IM HEMMER/WÜST VERLAG:

KI-RECHT - REGELUNGEN. SCHNITTSTELLEN. ANWENDUNG.

EIN GESPRÄCH MIT DEM AUTOR
OLIVER MATTHIAS MERX ÜBER
CHANCEN, RISIKEN UND
JURISTISCHE VERANTWORTUNG.

Life&LAW: Ihr Skript beleuchtet ein äußerst komplexes und dynamisches Thema. Wie sind Sie persönlich zu diesem Thema gekommen, und was hat Ihr Interesse an der Verbindung von KI und Recht geweckt?

Oliver Matthias Merx: Ich bin seit Jahren an der Schnittstelle von Recht und Digitalisierung aktiv: 2002 erstellte ich für den DMMV (heute BVDW) ein Standardwerk zum Thema E-Commerce und Recht: Ziel war, die neuen rechtlichen Vorgaben anwendungsbezogen anhand konkreter Beispiele zu vermitteln. 2010 programmierte ich dann erste Tools für Natural Language Processing und Bilderkennung mit KI. Ende 2018 verfasste ich zudem das CDR-Playbook – ein Grundlagenwerk zur Corporate Digital Responsibility. Darin widmete ich dem Zusammenspiel von KI und Recht ein ganzes Kapitel, darunter Thesen zum Zusammenspiel von EU-Richtlinien und Softlaw. Im Mai 2023 hatte ich dann meinen eigenen „ChatGPT-Moment“. Mir wurde schlagartig klar: „Da kommt was auf uns zu!“ Ich begann sofort, mich in den ersten Entwurf des EU AI Acts einzuarbeiten und habe alle Änderungen bis zur finalen Version genau verfolgt. Parallel dazu entwickelte ich KI-Anwendungen, um mir selbst Klarheit zu verschaffen, wo und wie die rechtlichen Vorgaben z.B. für Hochrisiko-KI umgesetzt werden könnten – oder wo sie realitätsfremd



VIELE JURISTISCHE FRAGEN SIND NOCH UNGELÖST – UND GENAU DA SETZT DAS SKRIPT AN.

nicht in jedem Punkt umsetzbar. Die „Stopptaste“ in Art. 14 (4) e) ist für mich so ein Beispiel. Recht sollte so gestaltet sein, dass es zur realen Welt passt. Vieles vom EU AI Act ist hervorragend umgesetzt, doch manches wird auch zu Recht kritisiert.

Was war für Sie persönlich die größte Herausforderung beim Schreiben dieses Skripts? Gab es spezielle Aspekte des Themas, die besonders komplex oder schwer zu vermitteln waren?

Besonders knifflig war das Thema der Schnittstellen zum allgemeinen Recht, das ich in Kapitel 3-6 aufgegriffen habe. Hierzu gibt es bislang kaum durchgängige Literatur – schon gar nicht solche, welche die KI-Verordnung berücksichtigt. Man findet lediglich Einzelteile z.B. zum Zivil- und zum Strafrecht, die man erst einmal aufwändig zusammentragen muss.

Am anspruchsvollsten war für mich die Bewertung der KI-Haftungsrichtlinie, die auf den letzten Metern von der EU entgegen der Planung nicht verabschiedet wurde. Die rechtlichen Konsequenzen sehe ich hier vor allem in Hinblick auf die Existenz bzw. das Fehlen einer „planwidrigen Regelungslücke“, die man für Analogien aller Art benötigt. Wenn man, wie hier die EU, ein zweiteiliges Set von Regelungen erstellt hat, dann aber den einen der beiden Teile kurzfristig verwirft ... dann ist das schon ziemlich ungewöhnlich. Auf diese Art verbleibt keine „planwidrige Regelungslücke“. Vielmehr entsteht eine „bewusst gewollte Regelungslücke“, die jeglichen Analogien das Fundament entziehen kann. So etwas kommt nicht alle Tage vor und hat mich dazu bewogen, die vielen vorhandenen Analogien zur Zurechnung bei KI, wie etwa §§ 278, 831, 833 BGB analog, durchweg abzulehnen. Das kostete mich Überwindung, ich halte es aber für konsequent.

Sie betonen, dass eine kontinuierliche Einarbeitung in das Thema wichtig ist, um mit den schnellen Entwicklungen Schritt zu halten. Wie gehen Sie persönlich mit der rasant zunehmenden Bedeutung von KI in der Rechtswelt um, und wie halten Sie sich selbst auf dem neuesten Stand?

Einerseits nutze ich selbst in großem Umfang KI: sowohl Tools von der Stange wie ChatGPT oder Gemini, aber auch selbst entwickelte KI mit über 20 KI-Modellen, die mit Python und Plattformen wie Streamlit und Ollama erstellt wurden. Damit bin ich bzgl. diverser

erschieden. Ich halte die KI-Verordnung für elementar, aber sie ist leider nicht uneingeschränkt justiziabel und auch

KI-Themen ziemlich up to date. Wichtig für rechtliche News sind für mich LinkedIn, Google und ein EU AI Act Newsletter. Im Hinblick auf die Nutzung von KI für juristische Zwecke bin ich dagegen sehr konservativ: Selbst die besten KI-Systeme auf dem Markt halluzinieren z.T. einen unglaublichen Unsinn, den man juristisch sehr kritisch reflektieren muss, bevor man ihn weiterverwendet. ChatGPT & Co sind in vielerlei Hinsicht gute juristische Sparringspartner, aber ich dokumentiere laufend die vielen Fehler und Halluzinationen, auch um zu zeigen, wo KI bis auf weiteres nicht zu gebrauchen ist. Zu meiner Überraschung treffe ich bei rechtlichen Themen auf immer mehr Fehler, gerade bei den neuesten KI-Modellen. Auch das ist „Learning by doing!“

Wie sehen Sie die Rolle des Rechts im Zeitalter der KI? Welche großen Herausforderungen bringt der rasante technologische Fortschritt mit sich?

Es kommt auf das Szenario an, das man für die Zukunft erwartet. Die Applied-AI-Initiative aus München hat kürzlich drei Szenarien skizziert:

Moderate KI-Entwicklung, schnelle KI-Weiterentwicklung oder die Turbo-Variante, bei der sich KI fast unkontrolliert weiterentwickelt. Lesenswert ist in dieser Hinsicht z.B. das Szenario www.ai-2027.com. Es wurde von einem führenden Mitarbeiter von OpenAI veröffentlicht. Selbst bei einer moderaten Entwicklung ist der bestehende Grad an Regulierung mehr als gerechtfertigt. Sollte generative KI die Grenzen einer verantwortlichen Entwicklung sprengen, wird selbst das Recht als „last line of defense“ kaum noch Schutz bieten.

Ich liebe KI, ich nutze sie täglich, schätze ihre riesigen Chancen, aber ich habe auch großen Respekt vor ihren Risiken. Den Ansatz nahezu unregulierter KI – wie in den USA unter Trump – halte ich für waghalsig und unverantwortlich. Insofern bin ich auch zurückhaltend, rechtliche Entscheidungen und Bewertungen auf Basis von KI zu promoten, sonst kommt irgendwann der Moment, an dem sich KI selbst reguliert.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung von KI im juristischen Bereich: Warum halten Sie es für notwendig, genau dieses Skript zu veröffentlichen? Welche Lücken in der bestehenden Literatur oder Ausbildung deckt Ihr Werk Ihrer Meinung nach ab?

Hier fallen mir drei Aspekte ein: neue Inhalte, passendes Format und innovative Methodik.

Ich habe gemerkt, dass das Thema KI-Regulierung nicht nur rechtlich relevant ist, sondern auch dringend juristisch aufbereitet werden muss.

Zunächst zum Inhalt: Die KI-Verordnung ist nach wie vor so neu, dass es kaum Literatur zur den Auswirkungen des EU AI Acts auf die allgemeinen Gesetze gibt – z.B.: Wie weit ermöglicht sie im Rahmen von § 823 II BGB Drittschutz oder was ist im Hinblick auf KI bei innerbetrieblichem Schadensausgleich im Arbeitsrecht zu beachten. Dazu muss man die KI-Verordnung kennen, aber eben auch darüber hinaus die Schnittstellen beachten, die in vielerlei Hinsicht klassische Examensthemen sind. Insgesamt enthält das Skript rund 100 Beispiele z.B. zur Möglichkeit von Willenserklärungen von KI, zur Zurechnung im Strafrecht oder Themen wie den Bestimmtheitsgrundsatz im Öffentlichen Recht. Alles Themen, die aufgrund der hohen Praxisrelevanz gute Chancen haben, zumindest als Nebenfrage in juristischen Prüfungen aufzutauchen.

Nun zum Format: Die Grundwissen-Reihe ist m.E. ideal, um neue juristische Inhalte zu vermitteln. Die Randbemerkungen ermöglichen ein schnelles Überfliegen. Man hat die Möglichkeit, eigene Anmerkungen an allen erdenklichen Stellen direkt im Skript zu integrieren: Wichtig ist nämlich, sich beim KI-Recht eine eigene Meinung zu bilden! Es wird Stellen geben, wo die Lesenden sagen: „Das sehe ich anders als der Autor!“ Gut so! Gleich an den Rand reinschreiben, was man warum anders sieht! Papier ist m.E. bei rechtlichen KI-Themen sehr sinnvoll, weil es nicht so beliebig ist wie digitale Alternativen. Eine KI ändert im Minutentakt und oft opportunistisch seine Aussagen! Ein gedrucktes Skript kann und sollte das nicht.

Damit zum dritten Punkt, der Methode: KI-Fälle sind so schnelllebig und vielschichtig, dass man fast immer mit einem individuellen oder bislang unbekannten Fall zu tun hat. Daher ist der „juristische Werkzeugkasten“ so wichtig! Ich war und bin seit Jahrzehnten ein großer Freund der hemmer-Methode. hemmer-Skripten sind aufgrund ihres Formats ideal, um sich dem KI-Recht methodisch anzunähern und Kenntnisse kontinuierlich zu erweitern. Aus diesem Grund sind auch zwei Methoden zur Fallbearbeitung im Skript enthalten, um die Tücken des KI-Rechts, z.B. das „Regel-Ausnahme-Rückausnahme-Prinzip“ oder die dynamische Entwicklung von Sorgfaltspflichten zu verstehen und erfolgreich bewältigen zu können.



OLIVER MATTHIAS MERX

ist bayerischer Rechtsassessor und Informatiker. Nach dem Examen erfolgte sein Berufseinstieg beim Juristischen Repetitorium hemmer und der hemmer-wüst Verlagsgesellschaft. Im Anschluss wechselte er in den Bereich von Internet, Digitalisierung und IT, in dem er bis heute tätig ist.

Als Manager, Berater u. Software-Entwickler sammelte er berufliche Erfahrungen in (inter-)nationalen Medien-, IT- und Versicherungskonzernen sowie diversen Start-Up-Unternehmen. Er ist Herausgeber und Autor mehrerer Fachbücher und -artikel sowie Speaker auf diversen Kongressen.

Im Bereich der künstlichen Intelligenz arbeitet er heute für den Public Sector und die Wirtschaft als freier Berater und Trainer. Fachlicher Schwerpunkt ist die Schnittstelle von Business Needs, technologischen Möglichkeiten und dem KI-Recht.





WIE WIRD KÜNSTLICHE INTELLIGENZ DIE JURISTISCHE ARBEITSWELT IN DEN NÄCHSTEN JAHREN VERÄNDERN?



Im ersten Abschnitt betonen Sie das Zusammenspiel von KI und verschiedenen Rechtsbereichen. Welche juristischen Disziplinen sind am stärksten betroffen, und warum?

Das Arbeitsrecht wird m.E. eine zentrale Baustelle werden. Jede Organisation, die KI nutzen möchte – und auch die, die es gerade nicht will –, sollte dies rechtlich-organisatorisch solide verankern: in Arbeitsverträgen, in Stellenbeschreibungen, Nutzungsrichtlinien oder Haftungsregelungen. Betroffen sind zudem Aspekte der Mitbestimmung, z.B. des Betriebsrats. Wichtig ist das Beachten der KI-Verordnung auch bei der Schulung von Mitarbeitenden sowie beim Einsatz von KI im Rahmen von HR-Prozessen.

Das Haftungs-, aber auch das Gewährleistungsrecht sind ebenfalls vom KI-Recht betroffen. Da werden entlang der KI-Wertschöpfungskette noch viele Fragen zu klären sein, u.a. die Frage, wann eine KI mangelhaft ist oder nicht.

Strafverfolgungsbehörden und Justiz werden durch KI ebenfalls stark gefordert werden, weil viele Straftaten mit KI auf eine neue Stufe gehoben werden und daher neue Normen wie § 201b StGB erforderlich werden. Aber auch, weil sich diverse Regelungen der KI-Verordnung, wie z.B. die Verbote, explizit Polizei und Justiz betreffen und komplexe Vorgaben enthalten, was wann wie von wem bei der Nutzung von KI zu beachten ist.

Für den gesamten Public Sector ist m.E. die größte Herausforderung der Grundsatz der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung in Kombination

mit dem Anwendungsvorrang des EU-Rechts. Diese Herausforderung zieht sich allein schon über den Bestimmtheitsgrundsatz durch alle öffentlichen Rechtsbereiche und erfordert aus meiner Sicht eine besonders durchdachte Auslegung des EU AI Acts.

In Kapitel 2 beschäftigen Sie sich intensiv mit der KI-Verordnung. Was sind die wichtigsten Neuerungen im Vergleich zu vorherigen Regelungen, und welche Auswirkungen hat diese Verordnung auf die Praxis von Juristinnen und Juristen?

Die Definitionen von „KI-System“ und die Abgrenzung zum „KI-Modell mit allgemeinem Verwendungszweck“ sind ohne Frage juristisches Neuland. Die Definitionen

KI ist längst Teil unserer Lebensrealität. Die juristische Ausbildung muss darauf reagieren.

wurden zwar „technologieneutral“ formuliert, dies bedeutet aber gerade nicht, dass Technologie keine Rolle spielt. Im Gegenteil! Die permanente technische Weiterentwicklung musste ja so in der

KI-Verordnung verankert werden, dass das Recht in der Lage ist, mit der KI-Entwicklung halbwegs mithalten zu können. Daher sind auch verschiedene Softlaw-Elemente im EU AI Act in einem bislang einzigartigen Umfang verankert. Hinzu kommen diverse Regelungen für den fachlichen Input von interdisziplinären Fachkräften.

Auswirkungen auf die juristische Praxis hat die KI-Verordnung u.a. deshalb, weil KI in nahezu jedem Lebenssachverhalt eine Rolle spielen kann. Alltagsthemen wie ein Autokauf können mit KI zu tun haben, weil der dafür genutzte Vertrag in fehlerhafter Weise von einem deutschen KI-System erstellt wurde, das seinerseits ein chinesisches Allzweck-KI-Modell verwendet hat. Schon bin ich bei Fragen, die – mal mehr, mal weniger direkt – in Richtung KI-Verordnung oder der Beachtung von Sorgfaltspflichten führen. Das KI-Recht wird in einer von KI immer stärker geprägten Welt früher oder später wohl alle Juristinnen und Juristen auf irgendeine Art betreffen – ob man es möchte oder nicht. Selbst die Feststellung, dass der EU AI Act im konkreten Einzelfall nicht einschlägig ist, setzt voraus, dass man die wesentlichen Regeln der KI-Verordnung kennt!

Sie betonen in Ihrem Skript die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Thema KI. Warum glauben Sie, dass dieses Thema auch in der Zukunft nicht an Bedeutung verlieren wird? Was macht die Auseinandersetzung mit KI und Recht zu

einer dauerhaften Notwendigkeit für Juristen/-innen?

Das Ziel des Rechts ist es, das geregelte und friedliche Zusammenleben in einer Gesellschaft zu ermöglichen. KI ist wiederum mit einer invasiven Art im Bereich der Biologie vergleichbar: Sie kann gewachsene Ökosysteme in kurzer Zeit völlig verändern. Schon gibt es Chancen und Risiken und damit Gewinner und Verlierer. So entsteht Unfrieden, und das Recht wird gefordert, die widerstrebenden Interessen auszugleichen – und das bei einem Thema, das sich permanent verändert, hoch komplex ist und sich immer tiefer in alle Bereiche der Gesellschaft hineinbohrt.

KI durchdringt und transformiert die bestehenden rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen mit beispielloser Geschwindigkeit – mit vielen nach wie vor unvorhersehbaren Folgen. Dadurch gewinnen Konflikte aller Art immer öfter Bezug zu KI – u.a. deshalb, weil sie zunehmend genutzt wird, um nach Rechtsinformationen zu suchen, welche die eigenen Ansichten bestätigen sollen. Da KI häufig halluziniert und Nutzenden nach dem Mund redet, gibt sie im schlimmsten Fall jeder Partei die gewünschte Information: „Du hast Recht! Hier ist der Beweis! Fordere Dein Recht ein!“ Das ist wie eine Person, die sich bei Dr. Google aufgeschlaut hat, bevor sie

zur Ärztin oder zum Arzt geht, aber letztlich doch nichts versteht. Viele Menschen nutzen KI schon jetzt dazu, ihre eigene Sicht der Welt bestätigt zu bekommen, mit der Bestätigung auf andere loszugehen – selbst Anwältinnen und

Anwälte fallen dabei auf falsche oder nicht existente Paragraphen und fiktive Gerichtsurteile herein. Rechtlichen Laien passiert das erst recht.

„ES REICHT NICHT, NUR DIE GESETZE ZU KENNEN – MAN MUSS AUCH DIE TECHNISCHEN GRUNDLAGEN VERSTEHEN.“

Die Juristerei nutzt selbst in zunehmendem Maße KI, um in einer sich immer schneller drehenden digitalen Welt einen oft nur gefühlten Überblick zu behalten – viele klassische juristische Aufgaben wie die Recherche oder das Schreiben von Entwürfen etc. werden von KI übernommen. Das ist zu begrüßen! Doch gerade Juristinnen und Juristen müssen wissen, welche rechtlichen Vorgaben sie selbst bei der Verwendung von KI zu beachten haben – „eat your own dogfood“, wie man so schön sagt!



Sie schreiben, dass „KI gekommen ist, um zu bleiben“ und betonen die Bedeutung der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Warum glauben Sie, dass das Skript die Lesenden nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft unterstützen wird, wenn es darum geht, neue Entwicklungen im Bereich KI und Recht zu verstehen und anzuwenden?

Die KI-Verordnung ist wie ein Opernhaus, in dem laufend neue Vorführungen erfolgen – mal traditionell, mal avantgardistisch. Die Bayreuther Festspiele sind ein Zusammenspiel von Tradition und Innovation: Man kann Wagners „Walkürenritt“ trotz gleicher Noten ganz unterschiedlich inszenieren – die Noten des Stücks verändern sich dadurch nicht! Damit zum Skript: Es ist in meinen Augen eine Art zeitlose „Partitur“, die es ermöglicht, die strukturellen Themen rund um eine Oper zu manifestieren und zugleich zeitbezogen inszenieren zu können: Gerade die klassische Oper besteht nicht nur aus Noten! Sie ist nach wie vor aktuell und thematisiert oft zeitlose Themen. Auch bei KI und Recht gibt es zeitlos wiederkehrende Muster wie z.B. das Prinzip der Sorgfaltspflichten: Hier zählen methodisches Wissen und der „juristische Werkzeugkasten“! Der Methode wollte ich möglichst großen Raum zumessen.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Fragen, die Juristinnen und Juristen in den nächsten fünf Jahren zu KI und Recht beantworten müssen? Warum ist Ihr Skript der beste Ausgangspunkt, um sich auf diese Entwicklungen vorzubereiten?

Das größte Problem könnte für viele Juristinnen und Juristen schon jetzt darin liegen, sich diesem Thema trotz massiv wachsender Praxisrelevanz zu verweigern. Ich beobachte, dass viele Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte und Richterinnen und Richter KI-Themen noch immer als „Nerd-Kram“ abtun oder als

„Zukunftsmusik“ betrachten. Das ist ein Fehler! KI ist längst in der Rechtspraxis angekommen. Wer sich dem verschließt, wird früher oder später Probleme bekommen. Die wichtigsten Fragen der nächsten Jahre werden m.E. sein: Wie können

KI ist längst in der Rechtspraxis angekommen. Wer sich dem verschließt, wird früher oder später Probleme bekommen.

Juristinnen und Juristen KI verantwortungsvoll nutzen? Welche Sorgfaltspflichten haben sie dabei? Wie können sie KI-generierte Inhalte rechtlich bewerten? Und: Wie können sie ihre Mandantinnen und Mandanten vor den Risiken von KI schützen?



JE MEHR JURISTEN KÜNFTIG IN DER LAGE SIND, DIE HERAUSFORDERUNGEN DES KI-ZEITALTERS ZU ERFASSEN UND DADURCH VERLÄSSLICHE GEMEINSAME RECHTLICHE ÜBERZEUGUNGEN ZU ERMÖGLICHEN, DESTO BESSER!

Das Skript ist ein guter Ausgangspunkt, weil es diese Fragen systematisch angeht und dabei sowohl die rechtlichen Grundlagen als auch die praktischen Anwendungen berücksichtigt. Es ist kein theoretisches Werk, sondern ein praxisorientierter Leitfaden für alle, die im Rechtsbereich tätig sind.

Wenn Sie sich eine ideale Entwicklung des Rechts im Kontext von KI wünschen könnten, wie würde diese aussehen? Was müssen Juristinnen und Juristen und Gesetzgebende Ihrer Meinung nach tun, um mit den zukünftigen Herausforderungen im Bereich der KI besser umgehen zu können?

Kant hat den Satz geprägt: „Ich kann, weil ich will, was ich muss!“ Insofern ist die ideale Welt dadurch geprägt, dass die mitunter konservative Juristerei anerkennt, dass sie in den nächsten fünf Jahren in der gesamten



Breite kaum mehr am Thema „KI“ vorbeikommt! Der „Eiserne Gustav“ konnte das Automobil nicht aufhalten, und eine „Eiserne Justiz“, die sich der Welt der KI nicht anpasst, kann der Lebensrealität kaum mehr gerecht werden. Da die uns umgebende Welt von KI nicht nur immer stärker dominiert, sondern mit rasender Geschwindigkeit verändert wird, gehören Grundzüge der KI für mich zum Pflichtprogramm jeder juristischen Aus- und Weiterbildung!

Um Rechtssicherheit zu schaffen, sind dabei möglichst homogene Einschätzungen zu relevanten KI-Themen unter Juristinnen und Juristen besonders wichtig. Der geflügelte Satz „zwei Juristinnen und Juristen, drei Meinungen“ ist m.E. im Bereich der KI besonders kritisch, weil nur die Einigkeit der Juristinnen und Juristen bewirken kann, dass dort, wo Risiken sind, beherzt reguliert wird – und dort, wo die Chancen von KI die Risiken bei weitem überwiegen, die KI-Regulierung nicht Gefahr läuft, ins regulatorisch Absurde abzudriften. Das heißt aber nicht, dass Juristinnen und Juristen „modern“ sein müssen! Ich bin vielmehr der Auffassung, dass ein positiv-konservatives Festhalten gerade am juristischen Lernen enorm wichtig ist. KI zu verstehen, heißt meiner Meinung nach nicht, dass KI den Menschen Juristerei lehren sollte. Ich bin diesbezüglich eher konservativ und Verfechter einer klassischen juristischen Ausbildung. Aber: Sie muss gleichwohl an den Rändern interdisziplinärer werden, um die komplexer werdende Lebenswirklichkeit beurteilen zu können. Mehr Kooperation mit anderen, auch technischen, wirtschaftlichen

oder ethisch-philosophischen Disziplinen ist m.E. wichtig, um gemeinsame Sprach- und Werteebenen zu ermöglichen. Je mehr Juristinnen und Juristen künftig in der Lage sind, die Herausforderungen des KI-Zeitalters zu erfassen und dadurch verlässliche gemeinsame rechtliche Überzeugungen zu ermöglichen, desto besser! KI-Recht darf daher auch kein Inselwissen einzelner KI-Rechtsexpertinnen und -experten sein. Dies würde m.E. dazu führen, dass eine kleine juristische Elite eine Vielzahl rechtlicher Fäden in der Hand halten würde, die eigentlich von der gesamten Rechtsgemeinschaft gemeinschaftlich geknüpft und verstanden werden sollten. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Entwicklung des KI-Rechts nicht von einer kleinen Gruppe, sondern von einer breiter und tiefer aufgestellten Juristenschaft getragen wird. Eine breite Basis ist entscheidend, um die nötige Akzeptanz und Legitimität für zukünftige rechtliche Rahmenbedingungen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz zu schaffen und somit eine gerechte und funktionierende Rechtsordnung für alle zu gewährleisten.

Wir danken Ihnen herzlich für das Gespräch und freuen uns bereits auf den zweiten Teil des Interviews, in dem Sie uns spannende Einblicke in Ihre Zeit bei hemmer und Ihren persönlichen Werdegang geben werden.



**NEUGIERIG?
ALLES ZUM SKRIPT
AUF EINEN BLICK...**



**BRANDAKTUELLES THEMA, DAS JEDE JURISTIN
UND JEDEN JURISTEN BETRIFFT:
KI-RECHT – DAS SKRIPT GIBT EINSTIEG,
ÜBERBLICK UND DAS WISSEN, DAS
JETZT WIRKLICH GEBRAUCHT WIRD.**

■ GRUNDWISSEN KI RECHT - REGELUNGEN. SCHNITTSTELLEN. ANWENDUNG.

Die KI-Verordnung gilt als weltweit erste umfassende Regulierung von Künstlicher Intelligenz (KI). Ihre zentralen Wertungen, Definitionen und Pflichten gewinnen nicht nur in der Praxis, sondern auch in der juristischen Ausbildung rasant an Bedeutung. **Das Skript „Grundwissen KI-Recht“ beleuchtet vor diesem Hintergrund die Struktur und die wesentlichen Inhalte des EU AI Acts, darunter Definitionen wie die des KI-Systems oder des Anbieters.** Es erläutert Akteure, Pflichten und Schnittstellen zum Zivilrecht, Strafrecht und Öffentlichem Recht. Beispiele sind die Zurechnung im Vertragsrecht oder der Bereich der deliktischen Haftung. Im Strafrecht gilt es, Themen wie Deepfakes und im Öffentlichem Recht neue Rechtsbehelfe wie die „Jedermann-Beschwerde“ zu kennen. Abgerundet wird das Skript mit zwei Methoden zur Fallbearbeitung.

- Inhalte des EU AI Acts
- KI- und Akteur-Typen
- Verbote und Risikoklassen
- Relevante Pflichten
- Bereichsausnahmen
- Schnittstellen zum Zivilrecht, sowie zu Strafrecht und Öffentlichem Recht
- Methodik der Fallbearbeitung



Versandkostenfreie Bestellung in unserem [hemmer-shop](https://www.grundwissen-ki-recht.de)
www.grundwissen-ki-recht.de